

QUARTIERVEREIN



1987

VORSTAND

Präsident	Schneider Franz Oberhofstettenstr. 22 a	Tel. 27 05 19
Vize-Präsident	Hauri Viktor Hochwachtstr. 26	Tel. 27 93 17
Sekretärin	Pillmeier Trudi Fellenbergstr. 81	Tel. 27 71 52
Aktuarin	Signer Ruth Fähnernstr. 6	Tel. 27 48 29
Kassier	Rüegg Heini Oberhofstettenstr. 46	Tel. 27 41 55

Vorstands-Mitglieder

Campi Carlo	Hochwachtstr. 28	Tel. 27 42 49
Egli Robert	Fähnernstr. 1	Tel. 27 98 38
Matsch Hans	Teufenerstr. 180	Tel. 27 96 67
Schuppli Eugen	Teufenerstr. 142	Tel. 27 05 79

Revisoren

Hengartner Franz	Oberhofstettenstr. 24 b	Tel. 27 70 87
Rohner Walter	Hochwachtstr. 29	Tel. 27 93 71

**Ich habe viele Freunde.
Doch wo sind sie,
wenn ich sie brauche?**

EINLADUNG AN ALLE ANWOHNER

ZUR 13. ORDENTLICHEN HAUPTVERSAMMLUNG

auf **Donnerstag, 10. März 1988 um 19.30 Uhr**

in der Mensa der Gewerblichen Berufsschule

ALLEN ANWOHNERN EIN HERZLICHES WILLKOMM

1. Teil:
- a) Wahl der Stimmenzähler
 - b) Protokoll der Hauptversammlung vom 8. Mai 1987
 - c) Jahresbericht des Präsidenten
 - d) Rechnungsablage
 - e) Bericht der Revisoren
 - f) **W a h l e n**
Mitglieder den Stimmausweis mitbringen
 - g) Allgemeine Umfrage
2. Teil: Unser Stadtammann Dr. Heinz Christen spricht über

"Freuden und Sorgen des Stadtammanns"

Werben Sie neue Mitglieder. Bringen Sie Ihre Angehörigen und Freunde mit. Jedermann unseres Quartiers ist herzlich eingeladen.

Mit freundlichen Grüßen
Präsident und Vorstand des
QUARTIERVEREINS RIETHÜSLI

Zwischen dem 1. und 2. Teil findet die Hauptversammlung der **NESTWEIHERGESELLSCHAFT** statt.

Wahlen

Der bisherige Vorstand tritt zurück.

Auf unser Flugblatt haben sich eine ganze Reihe Quartierbewohner zur Mitarbeit im neuen Vorstand gemeldet.

Der bisherige Vorstand schlägt als neuen Präsidenten vor:

Leopold Willi, Werbeleiter, Fellenbergstr. 75

Folgende Mitglieder stellen sich zur Wahl in den neuen Vorstand:

Albrecht Marcel, Primarlehrer, Fellenbergstr. 73

Egli Carmen, Hausfrau, Krankenpflegerin, Wilenstr. 31

Gerig Josef, Berufsschullehrer, Oberhofstettenstr. 54

Haltinner-Schillig Regula, Juristin, Gerhardtstr. 6A

Kundela-Graf Heidi, Hausfrau, Ergotherapeutin, Oberhofstettenstr. 88

Rosenbaum Harry, Journalist, Ob. Berneggstr. 80

Schwarz Rosa, Verkäuferin, Wattstr. 21

Tschirky Marcel, Bauleiter, Fellenbergstr. 69

Alle Vereinsmitglieder erhalten vor der Hauptversammlung einen persönlichen Stimmausweis.

Wer die Stimmkarte bis zum 10. März nicht erhalten hat, den Mitgliederbeitrag jedoch bis 5. März einbezahlt, soll den Posteingahlungsschein beim Eingang in die Mensa vorweisen. Daselbst wird ihm eine Stimmkarte ausgehändigt.

Bericht über die Vereinstätigkeit 1987

Verbesserung für Fussgänger

Durch Anwohnerinnen aufmerksam gemacht, dass besonders bei Eis- und Schneewetter an der Oberen Berneggstrasse eine Rutschgefahr auf dem Trottoir bestehe, haben wir uns an das Tiefbauamt gewandt. Innert kürzester Frist wurde ein Geländer angebracht. Wir danken dem Strasseninspektor für die prompte und gute Lösung des Problems.

Solitüdenstrasse

Die Tempolimite von 50 km/Std. für diese, seit der Überbauung von ganz Oberhofstetten, stark frequentierten Strasse, ist uns ein Dorn im Auge. Wir haben wiederum einen Vorstoss zur Herabsetzung der Geschwindigkeit gemacht, sind jedoch gegen das bestehende Strassenverkehrsgesetz nicht angekommen. Diese Gefahrenzone, so nahe an Schulhäusern, Kindergarten und Kirchen, müsste u. E. eine Sonderbewilligung im Gesetz zustehen, was wir weiterhin anstreben.

Verkehrsbelastung an der Teufenerstrasse

Mit folgendem Brief sind wir an den Stadtrat gelangt:

Mit diesem Schreiben möchten wir Sie auf die Belastung aufmerksam machen, welche der Verkehr auf der Teufenerstrasse in den letzten Jahren mehr und mehr verursacht. Die Klagen in unserem Quartierverein über die Immissionen durch Lärm, Erschütterung und Abgase nehmen immer mehr zu. Unser Vorstand ist zur Überzeugung gelangt, dass diese Verkehrs-Immissionen heute ein Ausmass angenommen haben, welche eine Gefährdung der Gesundheit der Anwohner und Schäden an den Bauten vermuten lassen.

Es ist uns bekannt, dass auf der Strecke, wo die SGA und die Strasse nebeneinander angelegt sind, eine unzumutbare Lärmbelastung gemessen worden ist. Offenbar sind auf Grund dieser Messungen Massnahmen zur Verminderung des Bahnlärms veranlasst worden. Wir sind jedoch über den Fortgang dieser Massnahmen nicht im Bilde.

Aber auch der Verkehr auf der Strasse verursacht in Spitzenzeiten Immissionen, die für die direkten Anwohner unerträglich geworden sind. Solche Spitzenzeiten entstehen nicht nur werktags am Morgen, Mittag und Abend durch den Pendlerverkehr ins Appenzellerland, sondern auch an den Wochenenden durch den enormen Ausflugsverkehr. Erschütterungen entstehen vor allem durch die vielen Lastwagen mit Anhängern an den Werktagen.

Aber auch in den Nächten wird es auf dieser Strasse nicht ruhig, bevor die Polizeistunde in der Stadt geschlagen hat und der letzte Schub, oft mit übergesetzter Geschwindigkeit und heulenden Reifen in den Kurven, die Stadt verlassen hat.

Die Fussgänger müssen sich in Spitzenzeiten sehr gedulden, bis der Fussgängerstreifen für sie einmal frei wird.

Schwere Lasten gehen auch heute noch per Lastwagen, oft mit Anhänger, statt auf der Schiene, über die Teufenerstrasse und es sind vor allem diese, die die Erschütterungen und damit Schäden an den Bauten verursachen.

Wir bitten Sie, sehr geehrte Herren, diesem Teil unserer Stadt Ihre Aufmerksamkeit zu schenken und Massnahmen zu ergreifen, die das Quartier noch lebenswert machen.

Auf dieses Schreiben hat der Stadtrat das Gesundheitsamt der Stadt St.Gallen veranlasst, an das Bundesamt für Verkehr zu gelangen. Von dieser Stelle ist folgender Brief eingegangen:

Wir beziehen uns auf Ihre Anfrage betr. Lärm-Immissionen durch die SGA im Gebiet Riethüsli, St.Gallen. Wir sind uns des Problems der Lärmbelastung durch den Schienenverkehr auf die Umwelt bewusst und schenken ihm sorgfältige Beachtung.

In bezug auf Eisenbahnlärm ist die Lärmschutz-Verordnung (LSV) vom 15. Dezember 1986 massgebend. Die LSV wurde gestützt auf das Bundesgesetz über den Umweltschutz (USG) vom 7. Oktober 1983 ausgearbeitet. Sie ist seit dem 1. April 1987 in Kraft.

Die LSV regelt in Kapitel 3 die Emmissionsbegrenzungen für neue und geänderte ortsfeste Anlagen und in Kapitel 4 diejenigen für bestehende Anlagen. Im Anhang 4 der LSV sind die Belastungsgrenzwerte für Eisenbahnlärm in Abhängigkeit der Empfindlichkeitsstufen (ES) aufgeführt. Das Bundesamt für Verkehr (BAV) hat innert fünf Jahren nach Inkrafttreten der LSV einen Lärmkataster für Eisenbahnanlagen aufzustellen (LSV, Art. 37).

Die Bahnen, sowohl die SBB als auch die Privatbahnen, erarbeiten derzeit einen Lärm-Emmissions-Kataster für ihr gesamtes Schienennetz. Das BAV erwartet von der SBB wie von den Privatbahnen gegen Ende 1988 die Resultate des Lärm-Emmissions-Katasters. Die Kantone haben die Aufgabe, den nach Richtplan ausgewiesenen Nutzungen bis spätestens zehn Jahre nach Inkrafttreten der LSV Empfindlichkeitsstufen, welche den verschiedenen Lärmschutzbedürfnissen entsprechen, zuzuordnen (LSV, Art. 44).

Nach der Festlegung der Empfindlichkeitsstufen und nach Vorliegen des Lärm-Emmissions-Katasters für das gesamte Schweizerische Schienennetz, wird es möglich sein, einen Immissionskataster zu erstellen, die vorhandenen Belastungswerte mit den Belastungsgrenzwerten gemäss LSV, Anhang 4, zu vergleichen und auf dieser Grundlage die generellen Massnahmen

gegen den Bahnlärm zu erarbeiten. Das BAV legt dabei grössten Wert darauf, dass diese Massnahmen gesamtschweizerisch nach einheitlichen Richtlinien ausgeführt werden.

Nach Vorliegen des Immissionskatasters setzt das BAV nach Anhörung des Bundesamtes für Umweltschutz (BUS) die Fristen für die Sanierung und Schallschutzmassnahmen nach deren Dringlichkeit fest. Die Sanierungen und Schallschutzmassnahmen sind dabei bis spätestens 15 Jahre nach Inkrafttreten der LSV durchzuführen (LSV, Art. 17).

Nur in eindeutigen Härtefällen, d. h. bei sehr hoher Überschreitung der Alarmwerte, werden die Bahnen vom BAV bereits früher angewiesen, Abhilfe zu schaffen.

Die Beurteilung, ob ein eindeutiger Härtefall vorliegt, wird das BAV nach Anhörung des BUS anhand des Lärm-Emmissions-Katasters abschätzen. Nach unseren Erfahrungen werden bei leichteren Bahnen mit relativ geringem Verkehr, wie bei der SGA, die Grenzwerte im Allgemeinen nicht erreicht.

Für die exakte Beurteilung Ihres Falles sind die von Ihnen angeführten Angaben jedoch zu wenig aussagekräftig. Sollte die Lärmklage des Quartiervereins Riethüsli im Detail abgeklärt werden, müssten uns genaue Angaben über die rechtsverbindliche Festlegung der Empfindlichkeitsstufen und die Aufnahmeprotokolle der Lärm-Immissionsmessung samt den zugehörigen Berechnungen der Beurteilungspegel zur Verfügung gestellt werden.

Das Gesundheitsamt der Stadt St. Gallen zieht aus dem Bericht des Bundesamtes für Verkehr die unmittelbaren Konsequenzen und schreibt uns bereits am 29. Dezember 1987:

Wir teilen Ihnen in diesem Zusammenhang mit, dass wir beabsichtigen, ein rechtsverbindliches Gutachten über die Lärmbelastung durch die SGA-Bahn erstellen zu lassen.

Fussgänger- und Bahnübergang im Riethüsli

Der Fussgängerübergang über die Teufenerstrasse bei der Post Riethüsli wird rege benützt. Im Laufe der vergangenen sechs Jahre haben sich fünf Unfälle, bei denen Fussgänger beteiligt waren, ereignet, wobei in einem Fall zwischen der Bahn und einem Fussgänger. (Siehe Jahresbericht 1985) Diesem Übergang wurde bei der Einführung der Bahnsicherungsanlage im Jahre 1981 ebenfalls besondere Beachtung geschenkt. Quartierverein, Bahn, Tiefbauamt und Polizei hielten die heute bestehende Lösung damals für richtig.

Es erscheint uns aufgrund der Abklärung zweifelhaft, ob es möglich sein wird, mit angemessenem Aufwand, die erwähnten Stellen in Bezug auf die Verkehrssicherheit noch zu verbessern. Dennoch erachtet es der Stadtrat

als sinnvoll, die signaltechnische Sicherung des Bahnüberganges Teufenerstrasse / Demutstrasse, sowie die Sicherung des Fussgängerüberganges bei der Post Riethüsli durch die Beratungsstelle für Unfallverhütung überprüfen zu lassen.

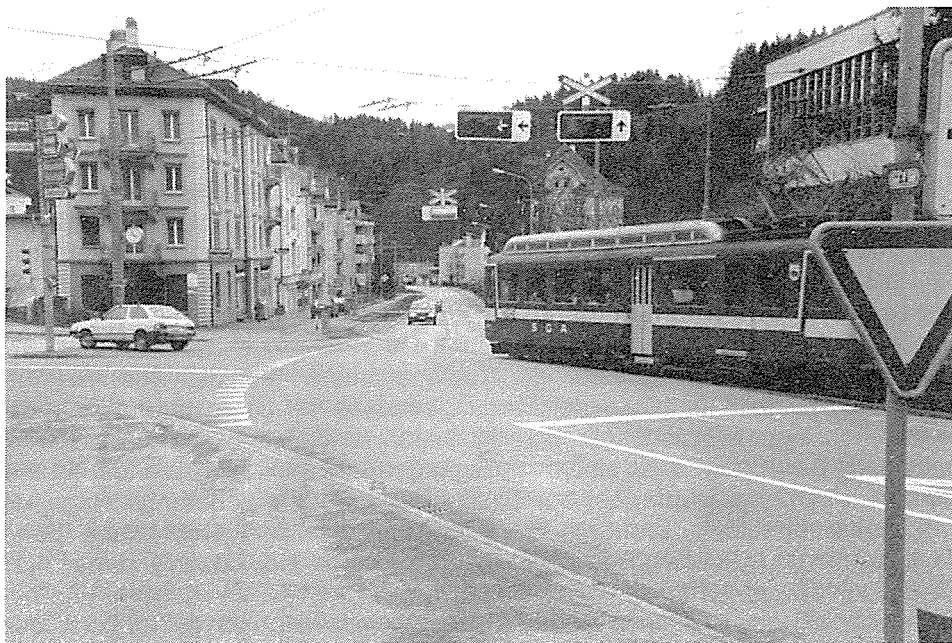
Fussgängerstreifen

Der verlegte, neue Übergang bei der Abzweigung Ruhbergstrasse / Schneebergstrasse wird nicht benützt und scheint uns auch falsch zu liegen. Wir sind deswegen an den Stadttingenieur gelangt. In den nächsten Tagen werden wir eine Antwort erhalten und hoffen auf eine Verbesserung inbezug auf die Bushaltestelle.

Parksünder

Wir müssen immer wieder beobachten, dass Autos auf den Trottoirs parkieren und der Fussgänger sich durchschlängeln oder sogar auf die Strasse ausweichen muss.

Wir sind bei der Polizeiverwaltung wegen besonders neuralgischen Punkten vorstellig geworden und hoffen, dass die "Parksünder" an die Kandare genommen werden.



Protokoll der 12. ordentlichen Hauptversammlung des Quartiervereins Riethüsli, Freitag, 8. Mai 1987, 20.00 Uhr in der Mensa der Gewerblichen Berufsschule Riethüsli

Nach der Begrüssung durch den Präsidenten und die Bekanntgabe der Entschuldigungen erfreut der Liederkranz Riethüsli mit seinem Gesang die rund 300 Quartierbewohner. Die Herren Künzli, Hardegger und Albrecht werden zu Stimmenzählern ernannt.

Die Arbeitsgruppe Watt wünscht Abänderung der Traktandenliste, indem im Anschluss an das Referat von Herrn Eberhard und Eigenmann eine Stellungnahme von Frau Mangold von der Arbeitsgruppe Watt eingeschoben wird. Diesem Antrag sowie auch dem Antrag, die allgemeine Umfrage an den Schluss des 2. Teils zu setzen, wird zugestimmt.

Das Protokoll der Hauptversammlung vom 25. 4. 1986 wird diskussionslos gutgeheissen.

Der Jahresbericht des Präsidenten liegt in Form des grünen Büchleins vor und wurde allen Haushaltungen des Quartiers zugestellt. Die Versammlung genehmigt den Bericht einstimmig. Herr Schneider ruft zum Mitmachen bei der Gestaltung des nächsten Jahresberichtes auf.

An Stelle des entschuldigten Kassiers, Herrn Heini Rüegg, nimmt Herr Hengartner die Rechnungsablage vor. Die Jahresrechnung 1986 schliesst bei Ausgaben von Fr. 4218.15 und Einnahmen von Fr. 5'272.40 mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 1'054.25 ab. Das Vereinsvermögen erhöht sich somit auf Fr. 17'400.35.

Herr Hengartner verliest den Revisorenbericht und stellt der Versammlung Antrag auf Decharge. Er dankt dem Vorstand für die geleistete Arbeit. Ein besonderes Kränzchen windet er dem Redaktorenteam des Jahresberichtes.

Der 2. Teil wird mit einem Referat von Stadtbaumeister, Franz Eberhard über die grundsätzliche Bedeutung der Siedlung Watt in der Stadtentwicklung eröffnet. Er zitiert einen Bericht der Stadt an den Gemeinderat von 1983, in welchem aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge, die Zunahme der Alleinstehenden (Ledigen, Geschiedenen, Verwitweten), eine steigende Nachfrage nach Wohnraum gefordert wird. Im weiteren führt Herr Eberhard aus, dass das zur Diskussion stehende Land seinerseits als Erweiterungsmöglichkeit für das Quartier eingezont worden sei. Bei künftigen Überbauungen müsse darauf geachtet werden, dass Wohnraum in der Nähe des Arbeitsplatzes und der öffentlichen Verkehrsmittel entstehe.

Raumplaner Thomas Eigenmann skizziert den Werdegang des Projektes Watt. Die Gesamtüberbauung mit verdichteter Bauweise stehe nicht im luftleeren Raum, der rechtliche Rahmen sei gesetzt. Wissend um das heikle Gebiet habe man eine gesamte Überbauung durch einen Architekten vorgesehen und 1983 einen Wettbewerb ausgeschrieben. Das prämierte Projekt bilde die Grundlage des von der Stadt geforderten Gestaltungsplanes, der im Verfahren stehe und dafür bürge, dass die Grundsätze des Projektes auch eingehalten würden. Auf landschaftstypische Elemente wie Hecken, Krete, Weilersituation auf dem Plateau werde Rücksicht genommen. Die kompakte Reihenhaussiedlung, vier Reihen für etwa 60 Wohneinheiten garantiere die Erhaltung grösserer, zusammenhängender Freiflächen. In den Blöcken an der Teufenerstrasse sollen 16 Wohnungen entstehen. Die Erdgeschosse seien für gewerbliche Nutzung vorgesehen. Stadtingenieur Ernst Knecht äusserte sich zu den beiden Stichstrassen, mit denen die Überbauung erschlossen werden soll. Die eine führt hinter dem Restaurant Talhof hinauf zum Plateau, die andere vorne bei der Liebegg über die SGA-Geleise.

Nach den zwei Referaten ergreift Frau E. Mangold von der Arbeitsgruppe Watt das Wort. Sie erklärt, die Arbeitsgruppe sei nicht gegen sondern für etwas, nämlich für einen grünen Ringelberg. Der Ringelberg sei nicht einfach ein Hügel, mit dem viele Erinnerungen verbunden seien, sondern der letzte quatiernahe Erholungsraum mit einem noch intakten Ökosystem. Sie erinnert daran, dass in den letzten Jahren der Liebeggweiher, die Skisprungschanze, die Fussballwiese, der Kinderspielplatz dem Bauboom zum Opfer gefallen seien. Sie erinnert auch daran, dass 70'000 m² vor zehn Jahren gegen den Willen des Naturschutzvereins eingezont worden seien. Eine Bauzone sei heute nicht mehr so sakrosankt wie auch schon, und auf Verlangen von Bewohnern seien auch schon Rückzonungen vorgenommen worden. Frau Mangold kritisiert, dass der Gestaltungsplan nicht zusammen mit dem Plan für die Erschliessungsstrasse aufgelegt worden sei. Hier liege Absicht dahinter. Die Arbeitsgruppe beanstandet die Tatsache, dass im Quartierblättli nichts von der vorsorglichen Einsprache des Quartiervereins geschrieben worden sei. Sie meint, dass der Quartierverein nicht neutral sein müsse; seine Aufgabe sei, die Interessen der Quartierbewohner zu wahren und zu fördern und zwar jener Quartierbewohner, die jetzt im Quartier leben und nicht derjenigen, die es in 10 Jahren sein werden. Es besteht kein Bedürfnis nach Einfamilienhäusern. Umsomehr müsse das Recht auf Wohnqualität jener geschützt werden, die bereits im Quartier wohnen.

Architekt Pfister übernimmt die Leitung der Diskussion. In den Voten kommt immer wieder der Mehrverkehr zur Sprache. Es wird auch auf das Fehlen eines Spielplatzes hingewiesen. Man zeigt auch Erstaunen darüber, dass die Erschliessung über das SGA-Geleise möglich ist. Es wird Kritik geübt an der Erbgemeinschaft Welti, die die Wathhäuser verlottern liesse. Es wird ihnen

vorgeworfen ein weiteres Haus gekauft zu haben und nun stünden zwei leer. Es werde von vermehrtem Wohnraum gesprochen und es sei grotesk, dass jetzt günstiger Wohnraum leer stehe.

Die Gebrüder Welti wehren sich gegen diese Anschuldigungen, geben auch bekannt, dass es bei der Überbauung nicht nur um ihren eigenen Sack gehe, denn gemäss Testament ihres Vaters müsse die Hälfte des Bodenerlöses bis zum nächsten Jahr an eine Naturstiftung übergehen. Es sei auch ihr Bestreben, für eine mittelständige Schicht relativ einfach zu bauen. Zur Frage nach dem Preis können sie sich nicht äussern.

Es wird auch Kritik am Vorstand geübt, weil nur Befürworter als Redner eingeladen wurden.

In vorgerückter Stunde wird zur Abstimmung geschritten. Wer im Saal stimmberechtigt ist, entscheidet ein anwesender Gemeinderat und Bezirksrichter.

Gegen die Überbauung Watt stimmen 111 Quartierbewohner. Dafür sind nur ganz wenige. 96 Stimmberechtigte unterstützen die vorsorgliche Einsprache des Vorstandes. 3 Gegenstimmen. Mit 94 zu 1 Gegenstimme wird der Vorstand beauftragt, alle rechtlichen und politischen Mittel zur Verhinderung des Bauvorhabens auszuschöpfen.

Am Schluss wird von der Arbeitsgruppe Watt eine Resolution z. H. des Ortsbürgerrates verlesen, in der der Verzicht auf den Verkauf ihrer Parzelle an die Zürcher Erbgemeinschaft gefordert wird.

Frau E. Mangold und Herr Peter Pfister erklären ihren Austritt aus dem Vorstand. Spontan stellt sich Herr M. Huser für die Mitarbeit im Vorstand zur Verfügung.

Um 23.25 Uhr schliesst der Präsident die Hauptversammlung.

Für das Protokoll

sig. Ruth Signer.

Kassabericht 1987

1. Einnahmen

1.1. Mitgliederbeiträge		3764.50
1.2. Tischvermietung		170.--
1.3. Zinsen: Kantonalbank St.Gallen	97.95	
Schweiz. Bankverein	225.--	
	262.50	
	71.75	
Schweiz. Bankgesellschaft	40.90	
Schweiz. Volksbank	64.60	762.70

Total Einnahmen

4697.20

2. Ausgaben

2.1. Tax-Abrechnung PC-Konto

15. 1. 1987	2.--	
10. 6. 1987	134.50	
9. 7. 1987	26.--	
11. 1. 1988	9.60	172.10

2.2. Vereinsausgaben

Porti, Telefon Fotokopien	32.--	
Holz Ruhebänke	38.--	
Vorstandssitzung Solitude	189.70	
Druckkosten "Rettet den Ringelberg"	472.60	732.30

2.3. Seniorenausflug

Essen	225.--	225.--
-------	--------	--------

2.4. Hauptversammlung 1987

Druckkosten Jahresbericht	1290.--	
Kosten verteilen Jahresbericht	125.--	
Porti	36.40	
Büromaterial	50.--	
Kopien und Unkosten	38.--	
Wirtschaftspatent	50.--	1589.40

2.5. Vereine

SC Riethüsli	50.--	
Netstweihergesellschaft	50.--	
Männerchor Liederkrantz	100.--	
Verkehrsverein SG	50.--	
Heimatschutz	60.--	310.--

2.6. Spesen Bank

Depotgebühr	20.--	20.--
-------------	-------	-------

2.7. <u>Quellensteuer</u>		
Schweiz. Bankverein	78.75	
	91.90	
	25.10	
Schweiz Volksbank	<u>22.60</u>	218.35
2.8. <u>Wertschriften</u>		
Minderbewertung Kassaobligation	<u>25.--</u>	25.--
Total der Ausgaben		<u><u>3292.15</u></u>
3. <u>Vermögensveränderung</u>		
Total der Einnahmen		4697.20
Total der Ausgaben		<u>3292.15</u>
Vermögenszunahme		<u><u>1405.05</u></u>
4. <u>Vermögensausweis</u>		
4.1. Postcheck-Konto	1778.25	
4.2. Sparheft Kantonalbank SG	1473.70	
4.3. Sparkonto Schweiz Bankverein SG	2363.90	
4.4. Sparkonto Schweiz Bankgesellschaft SG	1299.30	
4.5. Depositenheft Schweiz Volksbank SG	1888.25	
4.6. Wertschriften: Zervreila	5000.--	
Depositen & Kreditbank	5000.--	
Anteilschein Stadttheater	1.--	
Anteilschein Lerchenfeld	<u>1.--</u>	
Total der Vormögenswerte	<u><u>18805.40</u></u>	
5. <u>Vermögensvergleich</u>		
Reinvermögen am 1. Feb 1988		18805.40
Reinvermögen am 1. Jan 1987		<u>17400.35</u>
Vermögenszunahme		<u><u>1405.05</u></u>

S-Chanf, 3. Februar 1988

Der Kassier

sig. H. Rüegg

Bericht der Revisoren

Sehr geehrte Vereinsmitglieder

Die Unterzeichneten haben die Jahresrechnung 1987 geprüft und in Ordnung befunden.

Die Rechnung wurde von Herrn Heini Rüegg wie üblich sehr gut geführt. Sämtliche Rechnungsunterlagen wurden uns zur Prüfung zur Verfügung gestellt.

Die Vereinsrechnung weist 1987 einen Einnahmenüberschuss von Fr. 1'405.05 aus. Das Reinvermögen erhöht sich daher um diesen Betrag auf Fr. 18'805.40.

Unsere Prüfung gab zu keinen Revisionsbemerkungen Anlass.

Wir stellen Ihnen daher folgende Anträge:

- 1. Die Jahresrechnung 1987 mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 1'405.05 und einem Vermögenbestand von Fr. 18'805.40 ist zu genehmigen.*
- 2. Dem Kassier volle Entlastung zu erteilen sowie die grosse und einsatzvolle Arbeit des Präsidenten, des Kassiers und sämtlicher Vorstandsmitglieder zu verdanken.*

St.Gallen, 11. Februar 1988

Die Revisoren:

Walter Rohner

Franz Hengartner

Überbauung am Ringelberg

Projektierung abgeschlossen -
erster politischer Entscheid beim Gemeindeparlament



Die Projektierung der geplanten Überbauung "Watt" am Ringelberg ist abgeschlossen. Dies bestätigte der Sekretär der St.Galler Bauverwaltung, Alfred Kömme. Demnächst würden die Unterlagen dem Stadtrat vorgelegt. Dieser unterbreite dann das Geschäft dem Grossen Gemeinderat. Der erste politischen Entscheid über die geplante Überbauung "Watt" liege beim Gemeindeparlament, führte Kömme weiter aus.

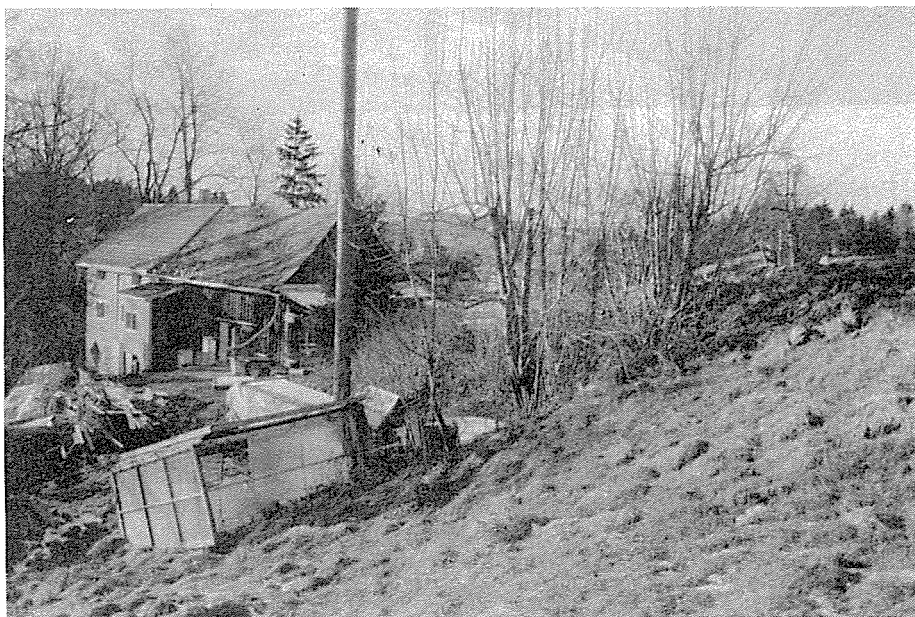
Nach der Auflage des Gestaltungsplanes "Watt" im vergangenen Jahr erfolgt nun die Auflage des Erschliessungsprojektes, welches zwei Strassen, Kanäle und Werkleitungen umfasst. In diesem Verfahren seien grundsätzlich alle Parteien einspracheberechtigt, die ein eigenes, schutzwürdiges Interesse vorbringen könnten, sagte Walter Schäppi, Jurist in der St.Galler Bauverwaltung. Neben den betroffenen Grundeigentümern seien auch Naturschutzverbände und der Quartierverein zu Einsprachen legitimiert. Vorsorglich hat der Vorstand des Quartiervereins bereits gegen den Gestaltungsplan der Überbauung "Watt" Einsprache gemacht. Der Entscheid in diesem Verfahren

ist aber noch nicht bekannt. Laut Schäppi haben die Einsprachen, die auch noch von anderer Seite kamen, bei der Planung der Überbauung zu einem "Marschhalt" und zu "neuen Überlegungen"geführt.

Die vorsorgliche Einsprache des Quartiervereins Riethüsli gegen den Gestaltungsplan ist an der letzten Hauptversammlung begrüsst worden. Der Vorstand ist zudem fast einstimmig beauftragt worden, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Überbauung am Ringelberg zu verhindern und das Gelände weiterhin grün zu erhalten. Die Quartierbewohner taten dies aus der Sorge um den Verlust eines beliebten Naherholungsgebietes und wegen des befürchteten Mehrverkehrs, den das Quartier nicht mehr verkraften kann.

Nun stehen wir vor einer neuen Runde bei der geplanten Überbauung "Watt", die 64 Einfamilienhäuser und vier mehrgeschossige Wohnblocks sowie zwei neue Strassen (Verlängerung der bestehenden Wattstrasse und Einlenker von der Teufenerstrasse über das Bahngelände) vorsieht. Einerseits kommt das Erschliessungsprojekt zur Auflage, und andererseits muss der Kontakt zum Grossen Gemeinderat vorbereitet werden, weil das Parlament den ersten politischen Entscheid über die Verwirklichung der geplanten Grossüberbauung am Ringelberg fällt.

Harry Rosenbaum



Jahresbericht 1987

"Gut' Ding will Weile haben." - Das gilt offenbar auch für die Erstellung unseres Brutgeheges. Schon 1963 ist in einem Jahresbericht von der Wünschbarkeit einer solchen Einrichtung die Rede. Allein die knappen Mittel liessen nie daran denken, diesen Wunschtraum je zu verwirklichen. Jetzt ist unsere finanzielle Situation so, dass wir ernsthaft an die Planung gehen durften. Wenn alle hängigen Fragen gelöst sind, sollte im Sommer, spätestens aber im Herbst gebaut werden. Ob dann im kommenden Frühling sich aber bereits ein Zuchterfolg einstellt, bleibt ungewiss. Fachleute warnen vor allzu grossem Optimismus. Ob das eine Entenpaar, das wir dannzumal für die Zucht auslesen und ins Gehege einsperren werden, unsere Wünsche erfüllt, bleibt abzuwarten. Vielleicht werden sich auch nächstes Jahr andere Tiere paaren und ausserhalb des Geheges brüten, so wie es auch im Berichtsjahr der Fall war. Leider lebten die acht Kücken der sonst eher als robust geltenden Moschusente nur wenige Tage, bis sie Krähen und Katzen zur Beute wurden.

Umso dankbarer sind wir, dass uns immer wieder grössere Jungtiere geschenkt werden, die ihren Feinden zu trotzen vermögen und sich jeweils rasch im Weiher einleben. So schenkten uns Familie J. W. Kundert sieben braune und von Herrn E. Bottlinger erhielten wir fünf Enten, darunter zwei indische Laufenten. Herr Rolf Pfister schenkte uns zudem ein Paar Brautenten und ein Paar Madarinenten, prächtige Exemplare aus seiner eigenen Voliere. Diesen allen Donatoren unseren allerherzlichsten Dank.

Mit den neu zugekauften Tieren bevölkern also wieder recht viele Schwimmvögel unseren Nestweiher. Jedenfalls gelingt es mir trotz grösster Anstrengung nie, Ihnen einen genauen Bestand der Tiere anzugeben. In dieser Beziehung bewundere ich meine Vorgänger, welche die Zahl der Reiher-, Mandarin-, Krick-, Braut- und sogar Stockenten stets auf Kommastellen genau anzugeben wussten. So bleibt mir, mich am muntern Treiben zu freuen. Tun Sie es auch, und wenn Sie Spass daran haben: Zählen Sie!

Hansruedi Herzog

Die Gewerbliche Berufsschule im Kontakt mit dem Quartier

Liebe Quartierbewohner, Sehr geehrte Damen und Herren

Die Gewerbliche Berufsschule St.Gallen will keine Gelegenheit ungenützt lassen, mit dem Quartier oder einzelnen Vereinigungen Kontakt zu pflegen. Verschiedene Lehrkräfte unserer Schule wohnen im Quartier und stellen ihre Dienste in Vereinen und Gruppen zur Verfügung. Als Schulleiter freue ich mich über dieses ausserschulische Engagement.

Durch den Neubau der katholischen Pfarrkirche Riethüsli finden nun die Gottesdienste nicht mehr in der Aula der gewerblichen Berufsschule statt. Wir waren während all den Jahren gerne Gastgeber. Mit der katholischen Kirchgemeinde freuen wir uns über die neue Pfarrkirche. Für gesellige Anlässe und Zusammenkünfte stellen wir unsere Räumlichkeiten, soweit dies möglich ist, gerne weiterhin zur Verfügung.

Zur Kontaktpflege und als Dienstleistung steht nun auch unsere Bibliothek dem Quartier zur freien Benützung offen. Sie haben wahrscheinlich bemerkt, dass verschiedene Plakate auf diese Gelegenheit aufmerksam machen. Bis heute wurde leider noch wenig Gebrauch davon gemacht. Durch die Bewilligung einer internen Renovation zur Raumgewinnung ermöglicht der Grosse Gemeinderat auch einen kleinen Ausbau der Bibliothek, so dass das Angebot noch grösser und vielseitiger wird.

Die Gewerbliche Berufsschule befindet sich noch immer in einer bedrückenden Raumnot. Von den sieben Schulzimmern, welche die Schule im älteren der beiden Quartier-Riethüsli-Schulhäuser benützt, werden zwei Schulräume zugunsten von Deutschklassen auf Frühjahr 1988 geräumt. Weitere Schulzimmer sollen auf Frühjahr 1989 wieder der Volksschule zur Verfügung stehen. Dieser Auszug, den wir an der Gewerblichen Berufsschule sehr bedauern, wurde durch die Bereitstellung einer Filiale im Osten der Stadt möglich, welche uns für längere Zeit 15 Schulzimmer zur Miete bietet.

Ich benütze die Gelegenheit, für die guten Kontakte mit dem Quartier und dem Quartierverein herzlich zu danken und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Direktor GBS
Prof. J. Weiss

**Bibliothek
Gewerbliche
Berufsschule**

St. Gallen

Öffnung der Bibliothek für Quartierbewohner

Die Bibliothek der Gewerblichen Berufsschule besteht seit zwanzig Jahren. In dieser Zeit hat der Bücherbestand einen Umfang erreicht, der es erlaubt, die Bibliothek auch für Aussenstehende zu öffnen.

**Ab sofort kann die Bibliothek deshalb von
den Quartierbewohnern mitbenützt werden.**

Sie ist während der Schulzeit von Montag bis Freitag von 11.45 bis 15.45 Uhr geöffnet.

Der Bestand ist auf die Bedürfnisse der Berufsschüler ausgerichtet, vermag aber sicher auch andere Leser zu interessieren. Er umfasst etwa 5000 Bücher (Belletristik und Sachbücher), sowie Zeitschriften, Zeitungen, Tonbandkassetten, Schallplatten und Spiele. Periodika, Nachschlagewerke, Tonträger und Spiele werden nicht ausgeliehen.

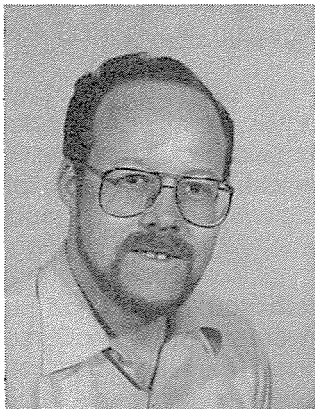
Für Schüler und Personal der Berufsschule ist die Benützung unentgeltlich; Aussenstehende haben einen Unkostenbeitrag von Fr. 5.-- pro Jahr zu bezahlen.



Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde St.Gallen C

Kirchkreis Riethüsli-Hofstetten

Liebe Quartierbewohner



Seit Oktober 1987 bin ich neu als Pfarrer des evangelisch-reformierten Konfessionsteils im Quartier tätig. Als gebürtiger Basler mit Tessiner Abstammung bin ich nun also nach Tätigkeiten in den Kantonen Zürich und Graubünden und zuletzt während 6 1/2 Jahren in Gossau in der Stadt St.Gallen "gelandet". Das freut mich als echter Städter sehr, und ich fühle mich, zusammen mit meiner Familie, bereits ausgesprochen wohl in der neuen Umgebung. Mit dazu beigetragen hat natürlich auch die gute Aufnahme, die ich in vielfältiger Weise im Quartier erleben durfte, wofür ich an dieser Stelle meinen ganz herzlichen Dank aussprechen möchte.

Es wird zweifellos noch eine Weile dauern, bis ich mich vollumfänglich in das ganze Umfeld eingelebt haben werde. Es geht nun darum, viele neue Namen kennenzulernen, die bereits bestehenden Automatismen zu adaptieren und zugleich das eine oder andere im Kirchkreis neu aufzubauen. Ich freue mich sehr über diese neue Herausforderung. Das gilt ganz besonders im Blick auf die einmalige Situation, dass die Kirchen unserer beiden Konfessionen beinahe Mauer an Mauer nebeneinander stehen. Ich bin überzeugt, dass wir - bei aller jeweiligen Eigenständigkeit - ein gutes, partnerschaftliches Zusammenarbeiten erreichen werden und hoffe zuversichtlich auf den allseits vorhandenen, guten Willen und die christliche Toleranzbereitschaft. Es ist mir ein Anliegen, Sie alle - ob evangelisch oder katholisch oder einem andern Bekenntnis angehörend - herzlich zu grüssen.

Der Kirchkreis Riethüsli-Hofstetten selbst ist nun, nach der Stationierung eines eigenen Pfarrers vollwertiger Bestandteil der Gesamtkirchengemeinde St.Gallen C (Centrum). Das bedeutet, dass der Pfarrer einerseits Seelsorger seines Kirchenkreises und dafür zuständig ist, andererseits ist er anteilmässig zusammen mit fünf andern Amtskollegen in der Gesamtkirchengemeinde engagiert.

Pfarrer Virginio Robino

Ökumenische Altersnachmittage

Beginn jeweils um 14.30 Uhr

Montag, 15. Februar

Dienstag, 15. März

Dienstag, 19. April

Dienstag, 17. Mai

Dienstag, 21. Juni

Dienstag, 16. August

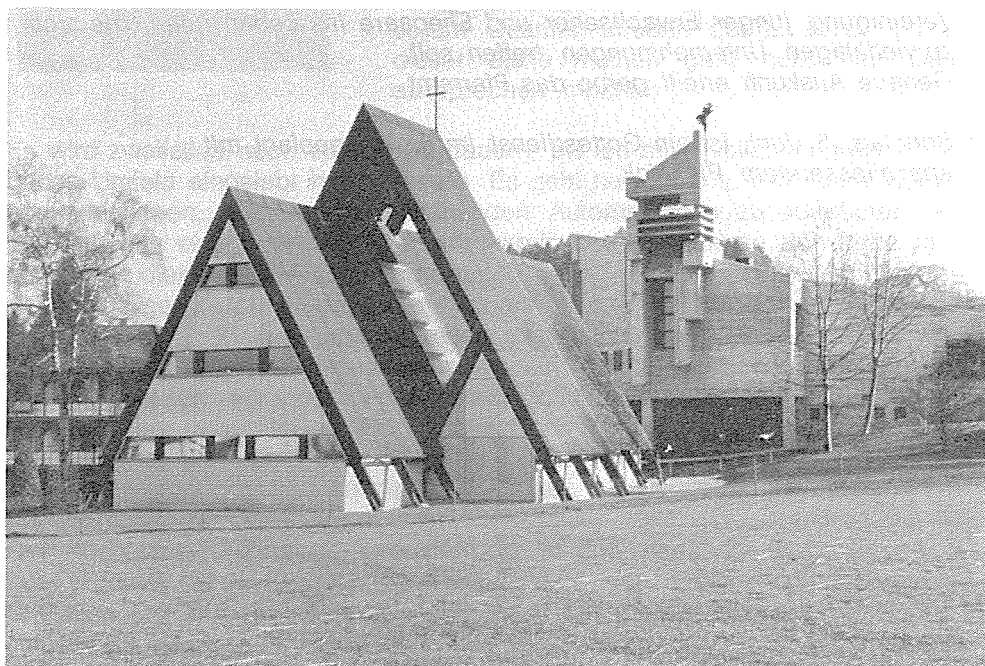
Dienstag, 20. September

Dienstag, 18. Oktober

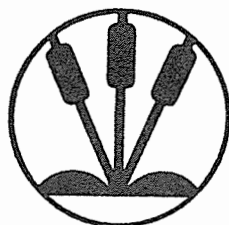
Dienstag, 15. November

Dienstag, 13. Dezember

Bitte beachten Sie, dass wir beschlossen haben, ab März den Altersnachmittag auf den **Dienstag** zu legen.
Ebenfalls ab März findet er für den Rest des Jahres im katholischen **Pfarrheim Riethüsli** statt.



KATHOLISCHER PFARRKREIS RIETHÜSLI ST.GALLEN



Was lange währt

Vor beinahe 30 Jahren haben Quartierbewohner vom Riethüsli den Wunsch an die katholische Kirchgemeinde herangetragen, sie möchten für eine verbesserte Seelsorge im Quartier besorgt sein. Gedacht war an Gottesdienstmöglichkeiten, auch an eine Kirche.

Aber eigentlich kamen die Dinge erst ins Rollen, als vor 15 Jahren Pfarrer Viktor Staub mit dem festen Auftrag des Bischofs ins Riethüsli kam, dort eine Pfarrgemeinde auszubauen.

Schritt für Schritt gedieh der innere Aufbau, während die äusseren Bedingungen auf vielfache Schwierigkeiten stiessen. Es war ein wirklicher Glücksfall, dass die Stadt für Gottesdienst und Grossanlässe grosszügig Aula und weitere Räume der Gewerbeschule zur Verfügung stellte. Das war 1975. Und seither mussten viele innere und äussere Widerstände überwunden werden, bis Standort und Bau der Fastenopferkirche geklärt waren. Ich denke, dass auch da wieder das Glück und die Vorsehung mitgeholfen haben, als die ehemalige Haldenkirche frei wurde.

Parallel dazu wurde aber auch an das weltliche Zuhause der Pfarrei gedacht. Mit einer zweiten zugemieteten Wohnung an der Teufenerstrasse 146 konnten bis zum Herbst 1987 nicht nur zweckmässige, sondern auch wirklich schöne Pfarreiräume zur Verfügung gestellt werden.

Kirche bei den Menschen

Wenn wir auf das griechische Ursprungswort "Parioka" = Pfarrei zurückgehen, so ist die Pfarrei ein vorläufiger Aufenthaltsort, von Menschen die in einem fremden Land leben. Christen sind immer auf einem Pilgerweg. Da gilt das Zusammengehen und Zusammensein. Da gilt das Annehmen und Verstehen, das Teilen der Freude und auch der Last des Glaubens und des Lebens. Dazu brauchen wir die Gemeinschaft des Gottesdienstes und ebenso einer lebendigen Auseinandersetzung mit dem Auftrag des Christen heute. Es braucht die praktische Erfahrung des Miteinander-Betens und des Miteinander-Suchens.

Kirche und Pfarreiräume sind zwar nicht unabdingbare Voraussetzungen dazu, aber sie erleichtern und verbessern die Bedingungen und Möglichkeiten. Das wichtigste allerdings scheint mir, dass eine Kirche und die Gemeinschaftsräume ein Ort des gesicherten Zuhause, der Beheimatung und der Verwurzelung ist und bleiben muss. Der "vorläufige Aufenthaltsort" einer Pfarrgemeinde, dem die kirchlichen und weltlichen Räume dienen sollen, sind eben wichtig in aller Ausgesetztheit der Pilgerwege.

Eine Kirche - Zeichen der grossen Erinnerung

Natürlich sind Gottesdienst und Verkündigung, Beten und Lob Gottes nicht an bestimmte Räume gebunden. Gott lässt sich überall finden. Und dennoch gibt es durch die Geschichte des Volkes Israel und durchs ganze Neue Testament viele Hinweise, wo Gottes-Begegnung gewissermassen verdichtet geschieht und die grosse Erinnerung daran wachgehalten werden soll. Die Väter des Glaubens: Abraham, Isaak und Jakob haben dem Herrn in offener Landschaft einen Altar errichtet, und dies lange vor dem "Zelt Gottes unter den Menschen" und lange vor dem Tempelbau.

Das ergreifendste Zeugnis haben wir wohl von Jakob überliefert, der auf seiner Wanderung nach Haran (Genesis 28, 10ff) den berühmten Traum von der Himmelsleiter hatte und das Wort Gottes darin vernahm: Ich verlasse Dich nicht. Diese Gotteserfahrung oder Gottesbegegnung war für ihn derart überwältigend, dass er zur ewigen Erinnerung daran einen Stein errichtete und Öl darüber goss.

Wir Menschen brauchen solche Zeichen der Erinnerung an Gott und seine Taten. Und gerade das will eine Kirche sein und das soll sie auch hergeben. Mir scheint, dass die künstlerische Gestaltung durch Heinrich Stäubli dies ganz hervorragend tut. Bis in feine und unscheinbare Details werden Zeichen der Erinnerung an das Wirken des Geistes Gottes in längst vergangener Geschichte, aber auch für Gegenwart und Zukunft gesetzt. Jeder darf wissen und vertrauen: Ich verlasse Dich nicht.

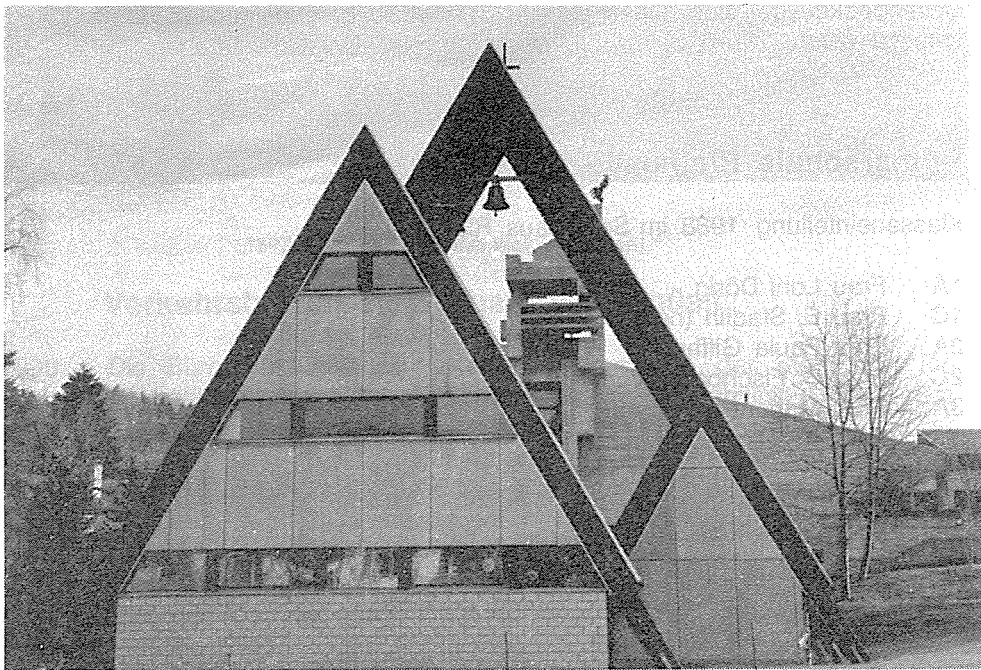
Ökumene auf dem Weg

Gewiss haben sich viele die Ökumene gerade im Kirchenbau in Hofstetten intensiver und ausgeprägter vorgestellt und gewünscht. Und sie haben nicht nur an die ökonomische Seite gedacht, dass etwa Baukosten hätten gespart werden können.

Aber es gibt auch eine Ehrlichkeit des Weges zur Einheit der Kirchen. Und gerade wenn wir eine Einheit nicht verstehen als ein grosses Einschmelzen der Verschiedenheit von Traditionen und Ausprägungen von Glaubensstil und Gottesdienst, dann vermögen die beiden Kirchen unmittelbar nebeneinander eine lebendige Mahnung sein, Einheit in der Verschiedenheit und trotz der Verschiedenheit zu suchen.

Es kann nicht um eine uniforme Einheit gehen, sondern um eine Einheit in der Vielfalt der Kirchen (in Ost und West). Diese Vielfalt muss und darf allerdings nicht zur Mauer und Barrikade untereinander werden. Sie soll durchlässig sein dafür, dass jede Gemeinde ein Interesse daran hat und auch der andern hilft, immer mehr Kirche Jesu Christi zu sein. Kirchen auf dem Weg zur Einheit in der Vielfalt, daran erinnern mich die beiden Kirchen in engster Nachbarschaft, sicher ein herausfordender aber auch ehrlicher Weg.

Meinrad Gemperli, Dekan



Spielwiese Riethüsli

Vertreter des Initiativkomitees "Spielwiese Riethüsli" haben zusammen mit Vertretern des Stadtrates Ende 1987 einen Dienstbarkeitsvertrag vorbereitet, der die Erhaltung der Spielwiese für die nächsten 20 Jahre garantiert.

Da der Stadtrat zum Abschluss des Vertrages die Gründung eines Vereins verlangte, wird dieser demnächst gegründet.

Das Initiativkomitee ist überzeugt, dass damit der Einsatz zur Erhaltung unserer Spielweise von Erfolg gekrönt wurde und bedankt sich bei allen "Mitkämpfern" sehr herzlich.

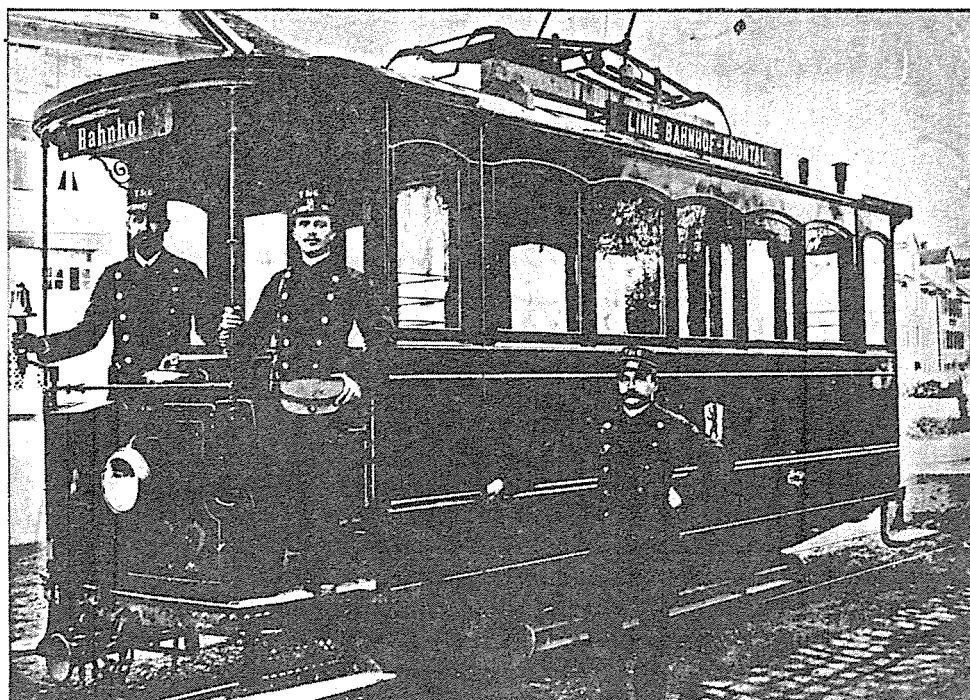
Dollendeckel

Der Vorstand des Quartiervereins hat sich dafür eingesetzt, dass der Dollendeckel, der sich mitten auf der Spielweise befand, an den Rand versetzt wurde, damit beim Spiel dadurch keine Unfälle entstehen.

Primarschule Riethüsli

Klasseneinteilung 1988 im Schulhaus Riethüsli

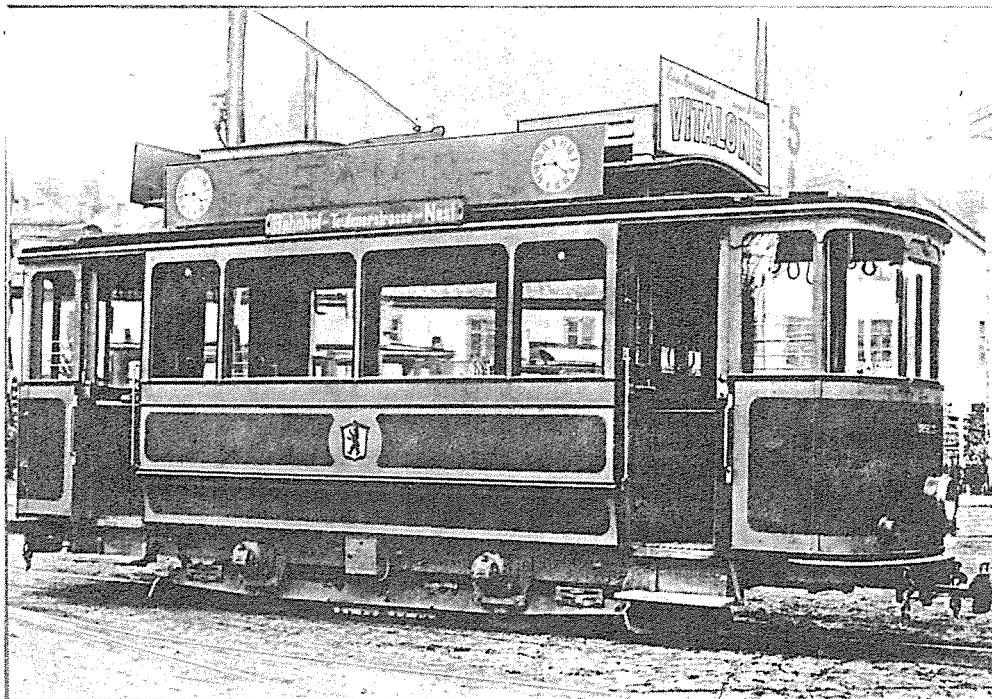
1A	Frau Loni Dörig
1C	Frau E. Stadlin (neu)
2A	Frau Paula Giffhorn
2C	Frau B. Fischbacher
3A	Frau Marianne Racine
3C	Frau A. Haller
4A	Frau Bernadette Scherrer
4C	Herr Fritz Bischoff (neu)
5A	Herr Julius Egli
6A	Herr Marcel Albrecht



1897 Tram No. 22. Bahnhof - Krontal

Verkehrsbetriebe im Quartier Riethüsli

- 1908 Die Bürgerversammlung erteilt der Trambahn der Stadt den Planungsauftrag zum Bau einer doppelspurigen Tramlinie Union - Broderbrunnen - Helvetia - Teufenerstrasse - Oberstrasse.
Der damalige West-Quartierverein (Gebiet: Westlich Oberer Graben bis Oberhofstetten) setzte sich voll für die Variante Nest ein, die dann ebenfalls bearbeitet wurde.
- 1910 Die Bürgerschaft genehmigt dann an der Abstimmung vom 16./17. Juni den Bau der Linie Union - Broderbrunnen - Helvetia - Teufenerstrasse - Nest.
- 1911 Baubeginn, vorläufig bis Hochwacht, da die Strasse bis Nest noch ausgebaut und das Bahntrasse der SGA verlegt werden musste.
- 1912 Am 30. Oktober Inbetriebnahme der neuen Tramlinie Union - Hochwacht.



1912 Tram No. 43, Bahnhof - Nest

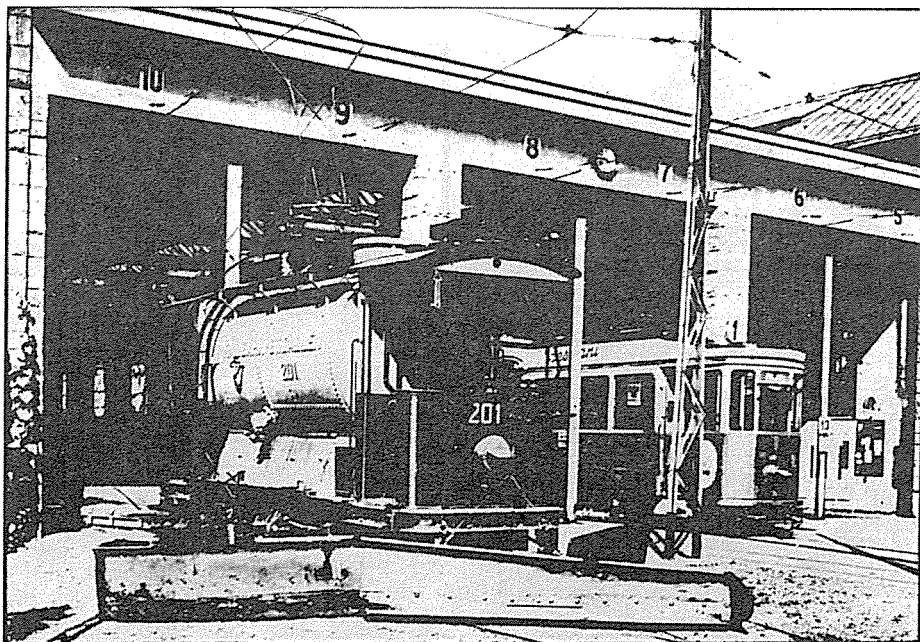
1913 Nach Beendigung der Strassenkorrektur, am 20. April, Inbetriebnahme der Strecke Hochwacht - Nest. Das Besondere an dieser Linie war, dass man, wie in keiner anderen Schweizerstadt, mit dem Tram in's "Nest" fahren konnte.

Es standen 10 Motorwagen Ce 2/2 No. 38-48 zur Verfügung. Der Führerstand war im Gegensatz zu früher bereits geschlossen. Die Warnglocke konnte mit dem Fuss betätigt werden.

Da die Steigung bis zu 70% betrug, wurden diese Wagen mit stärkeren 90 PS Motoren ausgerüstet. Die Höchstgeschwindigkeit betrug je nach Steigung 12 - 15 km/Std.. Jedes Tram wurde von einem Wagenführer und einem Kondukteur bedient.

Damals gab es nur Naturstrassen, die bei Trockenheit eine enorme Staubentwicklung verursachten.

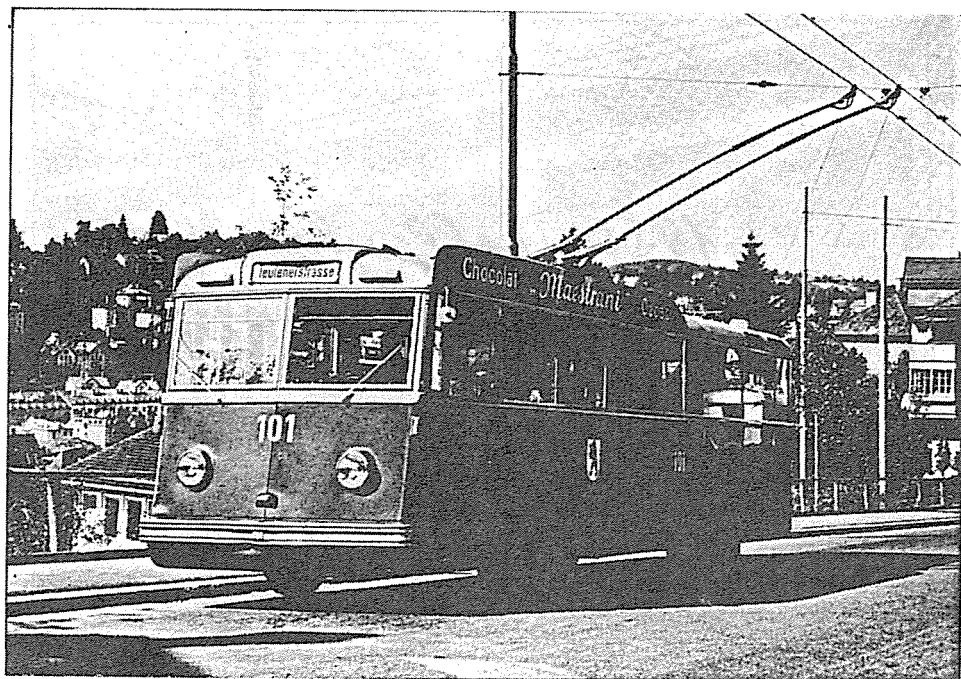
1911 wurde von den Trambetrieben ein Spritzwagen angeschafft. Bei beidseitigem Bespritzen der Strasse 15 m, einseitig 8 - 10 m Wasserstrahlbreite. Für uns Kinder war es immer ein freudiges Ereignis, wenn dieser Spritzwagen im Einsatz war.



1911 Spritzwagen

Dann konnten wir unsere Beine, oft auch die Kleider besprühen lassen. Seit der Eröffnung der Linie 5 soll sich die finanzielle Lage der damaligen Trambetriebe stark verschlechtert haben.

- 1916 Nach der Umgestaltung des Bahnhofplatzes und dem Bau der Leohardsbrücke, war Ausgangspunkt sämtlicher Tramlinien, auch derjenigen in's Nest, der Bahnhofplatz.
Auf der Linie Bahnhof - Nest kamen in Folge dann noch oft die alten eckigen Motorwagen zum Einsatz. Wir Kinder nannten dieses Modell nur "Gartenhäuschen".
Die Taxen waren auf das erste Teilstück, ca. 930 m mit 10 Rp., jedes weitere Teilstück mit 5 Rp. festgelegt worden.
- 1919 Neue Taxen; je nach Streckenlänge, 20, 30 und 40 Rappen.
- 1937 Zufolge schlechter Wirtschaftslage starker Rückgang der Fahrgastfrequenzen.
- 1941 Unter Beizug eines Experten, umfassende Studien über Einführung des Trolleybusbetriebes auf der Linie Rotmonten - St.Georgen, jedoch Ablehnung des Kredites durch die Bürgerschaft.

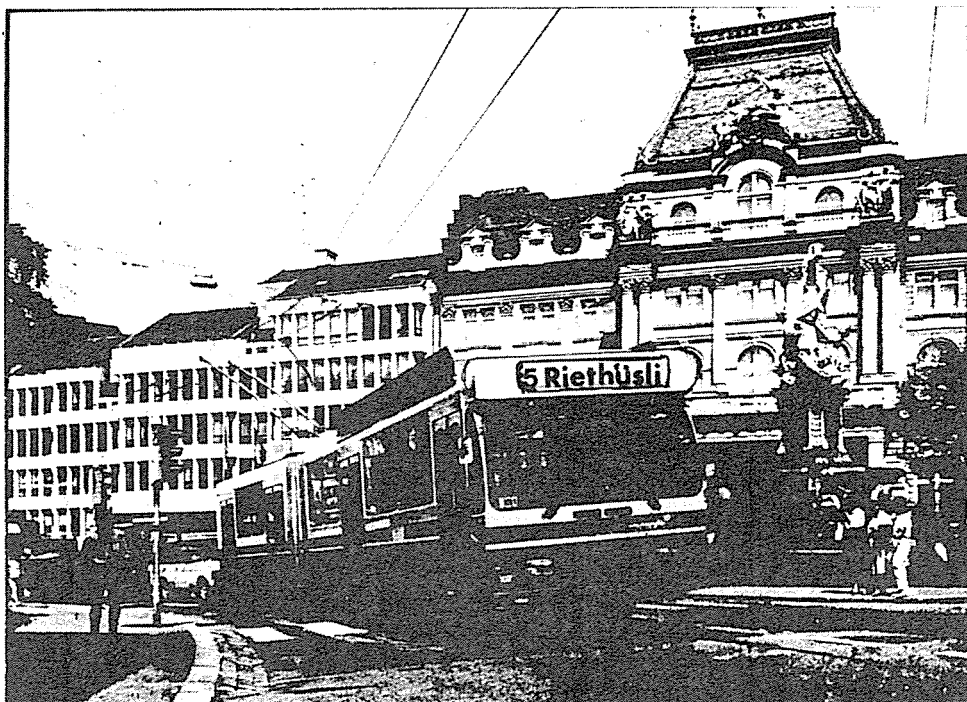


1950 Trolleybus No. 10, Bahnhof - Nest

- 1942 Zufolge eines sehr strengen Winters und der damaligen Stromknappheit, wird der Trambetrieb an zwei Sonntagen (22. Feb. und 1. März) eingestellt.
- 1943 Die erstmals durchgeführte OLMA wirkt sich positiv auf die Frequenzen aus.
- 1948 Am 23. Mai wird ein 5-Millionenkredit für die schrittweise Umstellung der Trambahn auf Trolleybus mit 9700 Ja gegen 1400 Nein gutgeheissen, dies speziell zufolge unhaltbarer Zustände beim Trambetrieb.
- 1950 Die Bezeichnung "Trambahn der Stadt St.Gallen" wird in "Verkehrsberiebe der Stadt St.Gallen" abgeändert.

Am 18. Juli wird auf der Linie 5, Teufenerstrasse, der Trolleybusverkehr aufgenommen.

Vorgängig musste jedoch das nötige Personal umgeschult werden.



Gelenk-Trolleybus Rotmonten - Bahnhof - Riethüsli

- 1951 Teilweise Entfernung der Tramschienen an der Kornhausstrasse und Oberstrasse bis Hochwacht.

Mit der Einführung des Trolleybusbetriebes ging die Tramromantik zu Ende. Als Buben legten wir "Käpseli" und Knallfixmunition auf die Tramschienen und je nach Abstand erreichten wir eine gewisse Taktfolge. Anfänglich glaubte das Personal an einen Defekt, merkte aber bald, woher der Spass kam.

Für uns Kinder war damals das Fahren mit der Trambahn ein unerschwingliches Unternehmen. Den Schulweg vom Nest in's Sekundarschulhaus Bürgli mussten wir zu Fuss zurücklegen und das meistens 4 mal am Tag.

Mit dem Eintritt in's Erwerbsleben benützten wir bei schlechter Witterung die Trambahn. Da die Türen der Wagen meistens offen waren, konnte man mit einer gewissen Technik sehr gut auf- und abspringen, ohne dass die Fahrzeuge anhalten mussten. Diesen Service kann ein Trolleybus nicht mehr bieten. Automatische Türen und schnellere Fahrzeuge.

1957 Nach 60 Jahren Betrieb, am 30. September, fuhr das letzte Tram auf der Linie Stocken - Bahnhof - Neudorf.
Die beiden allerletzten Wagen waren mit Trauerfahnen geschmückt und mit Passagieren hoffnungslos überfüllt, jeder wollte diese letzte Gelegenheit noch benützen.
Auf der Seitenfläche waren die Fahrzeuge mit Sprüchen versehen, zwei davon:

*Lach nicht über mich
ich hab meinen Dienst getan
Es geht die Zeit auch über dich
auf eine andre Bahn.*

*Auf der Strecke Neudorf - Stocken
blieb auch ich gar manchmal hocken.*

Auch die Technik und später die Elektronik haben bei den VBSG nicht Halt gemacht.

Der frühere Zweimannbetrieb wurde durch Billet-Automaten ersetzt und damit hat auch der persönliche Kontakt mit dem Kondukteur aufgehört.

Ja, die Zeiten haben sich geändert. Auch mit dem Bau der Gewerbeschule im Riethüsli ist das Fahren mit dem Trolleybus nicht einfacher geworden.

"Trolley fahren, Nerven sparen"

Entwicklung der Frequenzen bis 1970

1910	4'900'000	Passagiere
1921	6'800'000	Passagiere
1932	7'200'000	Passagiere
1940	6'600'000	Passagiere
1950	12'300'000	Passagiere
1957	15'500'000	Passagiere
1970	20'800'000	Passagiere

Otto Brunner

Angst vor Schnellfahrern an der Fellenbergstrasse

Mitte Mai 1987 haben Anwohner der Fellenbergstrasse durch ein Schreiben mit einem Unterschriftenbogen die Abteilung Verkehrspolizei der Stadt auf die lauernden Gefahren durch zu schnellfahrende Autos aufmerksam gemacht. Nach einem Augenschein glaubte der verantwortliche Beamte, dass nur durch bauliche Massnahmen eine Beruhigung herbeigeführt werden könnte. In einem zweiten Schreiben Ende Juni verlangten wir von der Bauverwaltung der Stadt, dass für diese rücksichtslosen "Raser" irgendwelche Hindernisse aufgestellt werden (Wohnstrasse, Schwellen od. event. Verschiebung der Parkplätze). Doch die Stadt nahm eine eher ablehnende Haltung aus folgenden Gründen ein:

- auf der Fellenbergstrasse verkehren ausschliesslich Anwohner oder Besucher
- es sind während einer kurzen Beobachtungszeit keine Fälle von unangebrachter Fahrweise entdeckt worden
- für die gefährlichen Ausgänge sind die Besitzer selber verantwortlich
- eine Wohnstrasse ist zu teuer (Kosten-Nutzen-Überlegung)
- Schwellen nützen nichts.

Mit solchen Behauptungen konnten wir uns nicht befreunden. Eine von unserer Seite gemachte Erhebung zeigt, dass die Fellenbergstrasse von sehr vielen befahren wird, die nicht Anstösser sind. Indem wir etliche Punkte widerlegten, gelangten wir nochmals schriftlich an die Bauverwaltung. Da scheinbar jetzt wieder gewisse Probleme Sache der Polizei waren, leitete die Sektion Bau eine Kopie an die Stadtpolizei. Bei verschiedenen Anliegen erhielten wir Recht. Trotzdem fiel die Antwort wieder negativ aus. Ein kleiner Lichtblick könnte die neue sich in Bearbeitung findende Parkierungsverordnung bringen, wenn die blaue Zone bis zu uns ausgedehnt wird. Von der Bauverwaltung ist die Antwort z.Zt. noch ausstehend.

Wir Quartierbewohner können aber auch viel zur guten Sache beisteuern, wenn wir als gutes Beispiel vorangehen. Fährt bitte langsam und denkt vor allem an die Kinder!

Wir betrachten die Angelegenheit noch nicht als erledigt. Allen, die unser Anliegen unterstützen, gebührt unser bester Dank.

R. Girardet

Kleine Nachrichten



Die Firma Bruno und Marco Lucchetta AG
FEINZINN St.Galler-Präge
im blauen Haus, Teufenerstrasse 133
ist am 1. September 1987 an die
Firma Lucchetta & Hidber AG übergegangen.
*Nicht das Übliche, sondern das Besondere
finden Sie in diesem schönen Geschäft.*

Wer sucht, der findet



Die **Galerie Hochwacht**
an der Hochwachtstrasse 1B von
Herrn Jules Scheyli und seiner Frau
betreut, ist Mitte Oktober 1987 eröffnet
worden.
Künstler aus nah und fern stellen hier ihre
Werke aus und wir empfehlen Ihnen einen
Besuch.

Stadttheater 1987

"Sie singen, sie tanzen, sie küssen"

Emmerich Kalman's "Die Zirkusprinzessin" fand grossen Anklang.
Im Handumdrehen waren alle Plätze verkauft und wir danken der Direktion
des Stadttheatrs, dass sie uns diesen Besuch ermöglichte.

Stadttheater 1988

"Der Vogelhändler" wird am **4. September** für die Mitglieder des Quartierver-
eins aufgeführt.

Vorverkauf 14 Tage vor der Aufführung bei Frau Christen, Teufenerstr. 145

St. Galler-Fäscht

Es findet am **28. August 1988** statt.

Mitgliederbeitrag 1988

Wir danken allen, die den Beitrag prompt einbezahlt und sehr oft auch
grosszügig aufgerundet haben.

Diese Einladung ergeht an alle Haushaltungen des Quartiers. Mit der
Einzahlung von **Fr. 3.--** mittels beiliegendem Einzahlungsschein kann
jedermann Mitglied werden.

Quartierverein Riethüsli

So stirbt ein Baum

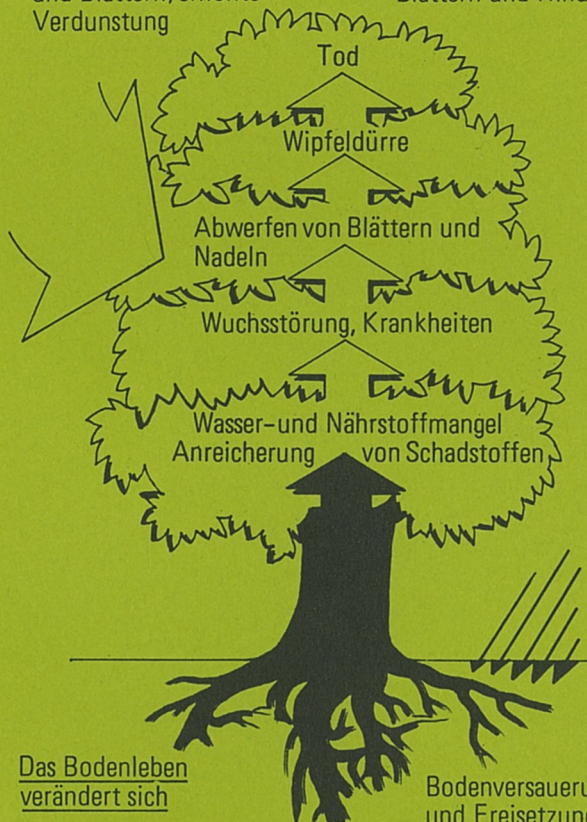
Luftverunreinigung

Gase und Stäube

Schädigung von Nadeln
und Blättern; erhöhte
Verdunstung

Saurer Regen

Schädigung von Nadeln,
Blättern und Rinde



Das Bodenleben verändert sich

Schäden im Feinwurzelbereich

Bodenversauerung
und Freisetzung
von Schwermetallen

Nährstoffe werden ausgewaschen

KOMPOSTIEREN, DENN

die Natur produziert keinen Abfall

